

Schläge mit der Laxe nach den matt und scheu werdenden Hunden — dann eine rasche Wendung — Yuma schrie auf — wir stürzten vorwärts — wie Feuerflammen flogen die rothen Turbane als letztes Rettungsmittel entgegen — die Schwestern zur Seite hinter ein Gebüsch — Samba schwang den schweren Jagdspieß — da blickte vor uns ein Schuß auf — der Panther zuckte und sprang höher — schlug niederfallend, ungewiß, taumelnd um sich — stieß gräßliche, Ohr und Herz zerreißende Töne aus — da faßten und überdeckten ihn die Hunde. — Unser Neger hatte ihn gefällt. Durch die Unebenheit des überwachsenen Terrains hatte der brave Kerl sich den Sieg und die Haut erschlichen. Beides gönnte ich ihm aufrichtigst, denn glücklicher als er war in diesem Augenblicke kein Mensch auf ganz Bourbon — mich selbst nehme ich aus.“

„Und im ganzen deutschen Reiche, liebster Oberst, ist nicht Einer, der seine Bilder lebendiger, kräftiger, aber auch ausführlicher malte, als Ihr. Daß ich den Pinsel zuweilen ein wenig breit oder stark finde, verschuldet meine Ungebuld. Es muß noch etwas Interessantes hinter dem Samba versteckt liegen, sonst hätten Ihr bei Schilderung der Zurückkunft Yuma's aus der Konferenz mit ihm, Euch merklich in der Farbe vergriffen.“

„Ah — attrapé!“ lachte der Alte und schüttelte mich freundschaftlichst bei der Schulter: „vive la prevoyance! Dieses Mal habt Ihr richtig gesehen und ich danke Euch für den Beweis Eurer Aufmerksamkeit. Hört weiter. Die Jagd war beendet; wir ritten zurück. Jetzt lachte man über die Gefahr. Die Mädchen hielten sich flüsternd zusammen. Ich merkte wohl eine Heimlichkeit, war aber nicht aufgelegt, mich um sie zu bekümmern.“

Als wir abstiegen und ich den Weg nach meinem Zimmer nahm, eilte mir Yuma voran. Plötzlich hörte ich sie aufschreien — ihr nachspringend fand ich sie — in den Armen eines Mannes. — Das rasch gezogene Jagdmesser von mir schleudernd, stürzte auch ich an seine Brust — Batal, Yuma's Oheim, der treue, brave Diener, mehr noch Freund des meinigen, Batal stand vor mir. Meine Freude war unbeschreiblich. Batal war mit Samba gekommen; aber aus eben dem Grunde hatte dieser den Mädchen sein Daseyn verschwiegen, den sie selbst gehabt hatten, mir bei Samba's Ankunft die Wahrheit zu verheimlichen: ungestörte Aufmerksamkeit bei der verdammten Pantherjagd.

Samba war in St. Denys gewesen. Dorthin hatte ihn Yuma — die gute Seele! — in ihrer Sorge um mich mit einem Briefe an den Gouverneur gesandt, in welchem sie treu und einfach den Zusammenhang meiner

That mit ihren eigenen Erfahrungen erzählt, meine vollkommenste Schuldblosigkeit bezeugt, zugleich aber auch ihn dringendst gebeten hatte: durch ein Wort der Milde den finstern Unmuth aufzuhellen, in den sowohl das Ereigniß jener Nacht, als auch besonders die Furcht mich versenkt habe, vor seinen — des Gouverneurs — Augen im Scheine des Verbrechers zu stehen. Meine vollständigste Rechtfertigung würde zu Tage treten, wenn es ihm gefallen wollte, die beiden Diener der Quinquette nebst Mato, dem Gehilfen des verunglückten Menschenräubers durch die, ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel zum Geständniß der Wahrheit zu bewegen u. s. w.

Samba, der eben so treue als kluge und kühne Mohr hatte die gefährliche Reise zu ihm bloß und allein in Gesellschaft dieses Briefes unternommen; seine Ankunft mit demselben und der Kunde von meinem Leben und körperlichen Wohlfeyn, war dem Gouverneur und meinen wackeren Kameraden höchst erfreulich gewesen, insonderheit aber und natürlich dem ehrlichen Batal, der seit mehreren Tagen schon, rathlos und in halber Verzweiflung zu St. Denys gesessen hatte, weil er nicht wußte wie er, auf ihm unbekanntem Wege, durch Wüsteneien und Bildnisse, meinen und seiner Yuma Aufenthalt suchen und finden sollte. Was half ihm nun sein Eilen mit eigener Barque nach Bourbon! Denn obwohl die Briefe, welche ich auf der Flucht mit Yuma im ersten Nachtlager hinterlassen hatte, richtig besorgt waren, so hatte doch der Gouverneur den, meinem Oheim bestimmten, nicht früher übersenden wollen, als bis — Batal stand auf, und mit einer Art von Feierlichkeit meine Hand ergreifend, sprach er: als bis das Leben des schwer Verwundeten außer Gefahr war, wozu ich, doch nur um Eurer Gemüthsruhe willen, von Herzen Glück wünsche.

„Was?!“ schrie ich, und alle Gegenstände um mich her schienen mit einem gewaltsamen Ruck auf ihren Stellen zu wanken — „Er lebt!“ — Yuma war in ähnlicher Bewegung.

„Ja, er lebt,“ sagte Batal: „aber vielleicht zu Euerm Verderben. So vermuthet wenigstens Euer Herr Oheim aus den geschriebenen Worten des Gouverneurs von Bourbon, denn dieser rath ihm: Euch so bald als möglich in seinen eigenen Schuß nach Isle de France zurückzunehmen. Das Alter Eures Briefes, unsere Besürchtungen, nicht weniger unsere Sehnsucht nach Euch — auch wohl daneben die meinige nach Dir, Yuma, mein liebes, lange und schmerzlich vermißtes Kind, trieben mich ohne Säumen in den schnellsten Segler; der günstigste Wind beflügelte ihn, ich kam, ich übergab meine Depeschen, empfing gegenseitige baldigst zurück und